

Jesus der Familienmensch

**Zweite Predigt im Feierabendgottesdienst
am 19.7.2019 in der Serie: „Wir sind
Kirche!“, Pfrin. Angelika Schmidt**

Wer gehört wohl zu der Familie, dessen
Wäsche auf dem Bild zu sehen ist?
Männersocken. Socken von kleinen Kindern.
T-Shirts. Eins könnte von der Mutter sein. 30
Grad Buntwäsche würde ich sagen.

Es gibt ein Kinderbuch, das heißt „Nina und
Sechziggrad“. Nina hat ein Schmusetier, das
ist ein Stoffhase und heißt Sechziggrad. Denn
er hat ein Schild auf dem steht: „60 Grad“.
Nina und Sechziggrad sind unzertrennlich. Bis
ihr Bruder Ingo sich Sechziggrad mal wieder
schnappt und in die Waschmaschine steckt.

Sicher sitzen hier heute auch einige Mamas,
die bereits Stofftiere in die Waschmaschine
gesteckt haben, weil die schmutzig waren. Mit
Schokoladenflecken, Erde, Dreck, Malfarben.

Da ist es doch ein Glück, dass es Stoffhasen wie „60Grad“ gibt, die ein Schild haben
auf dem steht, wie man sie waschen muss, damit sie sauber werden, dabei aber
auch ihre Form gehalten.

Vor einiger Zeit hat mich ein alleinstehender alter Herr gefragt, bei wieviel Grad er
seine Wäsche waschen soll. Er war schwer krank und hatte eine Haushaltshilfe.
Doch an seine Wäsche ließ er niemanden heran.

Zu privat, zu intim. Lieber quälte er sich allein die Kellertreppe hinunter in den
Wäschekeller und stellte selbst die Waschmaschine an. Ja, an die Wäsche läßt man
nicht jeden.

Es gibt einen schwarzweiß Werbespot Der weiße Riese 1968

<https://www.youtube.com/watch?v=SWykpDUA-k>

Viele kennen das noch gut von früher: Der weiße Riese. Die lange Wäscheleine. Die
ergiebigste Großpackung für die ganze Familie. Der weiße Riese nimmt jeden
Schmutz von der Wäsche, denn er ist stärker als der Schmutz. Weiße Wäsche wird
wieder weiß.



Jesus der Familienmensch

Zweiter Teil der Serie: Kirche, das sind wir!

Freitag, 19. Juli 19 Uhr

Feierabendgottesdienst

Ev. Kirche Unterschwarzach

Moderne Musik/Kircheneintritt

Pfrin. Angelika Schmidt und Jugendband

Ihr seid reingewaschen worden. Ihr seid zu Heiligen geworden und von Gott als gerecht anerkannt – durch den Herrn Jesus Christus, in dessen Namen ihr getauft seid, und durch den Geist unseres Gottes. (1.Kor.6)

Das schreibt Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth. Es gibt also jemanden wie den Weißen Riesen, der den Schmutz der Seele abwäscht. Wir haben dann wieder eine weiße Weste. Paulus nennt das „heilig“. Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen, sagen wir im Glaubensbekenntnis.

Jesus Christus ist so stark und mächtig, dass er den Schmutz von uns nimmt. Er tut das in der Taufe. Das Wasser der Taufe ist ein Symbol dafür, dass wir rein gewaschen sind von Gott. Die Taufe ist ein Sakrament. Das heißt: Gott ist dabei, wenn wir taufen. Bei der Taufe gibt er uns seinen Heiligen Geist für unser Leben mit.

Mit der Taufe gehören wir zur großen Familie von Jesus. Ein Tauflied im Gesangbuch erzählt davon wie riesengroß diese Familie ist. EG 200: Ich bin getauft auf deinen Namen... Ich bin gezählt zu seinem Samen, zum Volk das dir geheiligt heißt.

Ein Kind macht sich immer wieder schmutzig. Auch Erwachsene tun das. Deshalb brauchen wir einen Weißen Riesen immer wieder. Im Abendmahl am Tisch unseres Gottes sucht der auferstandene Christus Gemeinschaft mit uns. Er sagt: Ich habe deine Sünde abgewaschen in der Taufe. Ich habe sie weg genommen von dir. Es steht nichts mehr zwischen dir und Gott, deinem Vater im Himmel. Und wenn du doch wieder eine dreckige Weste hast, dann kannst du zum Abendmahl kommen mit all dem Schmutz, den du grade in dir hast- so wie die anderen in der Gemeinde auch. Ich lade dich ein. Brot und Wein sollen dich daran erinnern, was ich für dich getan habe. Wenn ihr gemeinsam kommt und gemeinsam eßt und trinkt beim Abendmahl, dann bin ich dabei. Und wenn du gehst, dann ist deine Weste wieder weiß. Du kannst neu anfangen.

Stellt euch vor, hier in der Kirche würde jetzt einer mit so einem alten Waschzuber stehen, dem ihr eure dreckige Wäsche geben könnt. Jeder von uns könnte sein dreckigstes Kleidungsstück an ihn abgeben. Es ist gar nicht peinlich. Jeder merkt: Ein tolles Angebot ist das. Wir sehen, dass es ihm Mühe macht, doch er möchte es gern für uns tun. Und niemand außer ihm kann dies tun. Er wäscht alles mit der Hand. Selbst. Er wäscht so lange, bis sie wieder ganz sauber ist. Für hartnäckige Flecken braucht er länger.

Wir stehen gemeinsam da und warten auf unsere Wäsche. Und jeder weiß vom Anderen: Der ist auch hier, um seine dreckige Wäsche waschen zu lassen – genau wie ich. Wir haben was gemeinsam.

Und dann ist die Wäsche wieder sauber. Auch das haben wir gemeinsam: Strahlend weiße T-Shirts, Unterwäsche, Blusen, Jacken. Ich stelle mir die Stimmung so vor: Manche sind erleichtert, dass die hartnäckigen Flecken raus gegangen sind. Manchen ist es vielleicht ein bißchen peinlich, dass sie die Wäsche nicht selbst sauber bekommen haben. Manche freuen sich einfach nur, dass alles wieder sauber ist. Manche stehen staunend davor, dass das jemand freiwillig tut: Für einen anderen mit der Hand die dreckige Wäsche waschen.

Es gibt übrigens ein Morgenlied im Gesangbuch. EG 669. Der Text kommt aus dem 3. Jahrhundert nach Christus. Da steht: Wir wollen früh zum Vater gehen, zum Vater der Barmherzigkeit. Und ihn durch dich (Jesus) um Tilgung flehen, der Flecken an dem Pilgerkleid.

Jesus Christus nimmt den Schmutz von unserer Seele. Sünde, Schuld, was wir anderen Menschen getan haben. Was wir einander getan haben. Danach sind keine Flecken mehr auf dem T-Shirt. Und keiner zeigt auf einen anderen: Schaut mal, der hat sich ganz schmutzig gemacht. Denn Jesus den Dreck raus gewaschen hat. Weil Jesus ein Familienmensch ist.

Je größer die Familie desto mehr dreckige Wäsche. Und sie wird immer wieder dreckig. Jede Woche ist der Wäschebottich wieder voll. Wäsche waschen muss sein. Es will sich doch keiner nachsagen lassen, man würde mit dreckigen Klamotten rumlaufen.

Jesus ist ein Familienmensch. Er wäscht die dreckige Wäsche für seine ganze Familie. Wer dazu gehört, das hat Jesus selbst gesagt:

Inzwischen waren die Mutter und die Brüder von Jesus gekommen. Sie blieben draußen stehen und schickten jemand, der ihn rufen sollte. 32 Aber die Volksmenge saß um Jesus. Und sie sagten zu ihm: »Sieh doch: Deine Mutter, deine Brüder und deine Schwestern stehen draußen.« 33 Aber Jesus antwortete ihnen: »Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?« 34 Und er blickte die Leute an, die rings um ihn saßen, und sagte: »Das sind meine Mutter und meine Brüder! 35 Wer tut, was Gott will, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.« (Mk.3)

„Schau doch mal! Der Junge, ganz der Vater!“

„Wenn ich dich so anschau, dann ist es als ob deine Mutter vor mir stehen würde!“

„Du erinnerst mich an deinen Vater. Wie du guckst und wie du redest!“

Kennt ihr das? Leute, die zur Familie von Jesus gehören, die erkennt man. Jesus nennt sie seine Brüder, seine Schwestern, seine Mütter. Im ersten Johannesbrief in der Bibel steht, das es vor allem die Liebe ist, an der man die Familie von Jesus erkennt:

Seht doch, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns (durch Jesus Christus) geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es tatsächlich... Christus hat sein Leben für uns eingesetzt. Daran haben wir erkannt, wie groß seine Liebe zu uns ist. Genauso müssen auch wir unser Leben für unsere Geschwister einsetzen. Stellt euch vor: Jemand ist mit allem gut versorgt, sieht aber, dass sein Bruder oder seine Schwester Not leidet. Wenn er dann sein Herz vor ihrer Not verschließt – wie sollte da noch die Liebe Gottes in ihm wirksam bleiben? Ihr Kinder, unsere Liebe darf nicht nur aus Worten und Lippenbekenntnissen bestehen. Sie soll sich in Taten zeigen und darin, dass sie der Wahrheit entspricht. Daran werden wir erkennen, dass die Wahrheit wirklich unser Leben bestimmt. Und damit können wir vor Gott unser Herz beruhigen. (1.Johbr.3)

Wir alle sind Gottes Kinder. Wir sind Jesu Familie. Jesus ist unser Bruder. Und Gott ist unser Vater, sagt die Bibel. Jesus hat für seine Geschwister alles getan, damit sie vor ihrem Vater gut dastehen. Damit in der Familie alles in Ordnung ist und alle froh und erlöst miteinander umgehen können. Und wenn sich jemand schmutzig macht, kann er zu Jesus kommen. Kinder Gottes tun, was ihr himmlischer Vater sagt. Daran erkennt man sie, sagt die Bibel. Vor allem daran, dass sie liebevoll miteinander umgehen.

Jesus war sich nicht zu schade unsere schmutzige Wäsche zu waschen, weil er uns so lieb hat. Wer Jesus seine schmutzige Wäsche gibt, das, was er im Leben falsch macht, was er angestellt hat. Wer Jesus all das anvertraut, den befreit er davon.

Was für eine Familie!

Was Eltern tun, das färbt ab auf die Kinder, sagt man. Jemand hat plötzlich ganz viele Geschwister, wenn er oder sie sagt: Ich bin gern ein Kind Gottes. Wenn er oder sie sagt: Diesen Vater will ich als meinen Vater und Jesus will ich als meinen Bruder. Unser himmlischer Vater weiß: Jede und jeder von uns macht sich immer wieder schmutzig. Trotzdem hat Gott uns lieb.

„Du bist deinem Vater ja wirklich wie aus dem Gesicht geschnitten!“ Gottes Kinder haben etwas von ihrem Vater. Gottes Liebe ist in uns. Das sollen wir leben in der Gemeinde.

Unsere neuen Konfis haben letzten Mittwoch zusammengetragen, was sie in der Familie wichtig finden: Vertrauen / Verständnis / Unterstützung / Zuneigung / Liebe / Respekt / Zeit miteinander verbringen / Wertschätzung / Zusammenhalt.

Und das haben sie verbunden mit dem, was in der Bibel über die Familie von Jesus steht: Jesus sieht uns als seine Geschwister an / eine sehr große Familie, das Reich Gottes empfangen wie ein Kind / Jesus ist ein Streitschlichter / jeder der Frieden stiftet ist ein Kind Gottes / Hingabe / Jesus möchte dort sein wo sein Vater ist.

All das zusammen ist christliche Gemeinde, ist Gemeinschaft der Heiligen. Eine tiefe Verbundenheit, weil alle Kinder des einen himmlischen Vaters sind- auch wenn es Differenzen oder Streit gibt. Jesus als unser Bruder, der alles tut für seine Geschwister, weil er sie alle lieb hat.

Zwischen Kindern und Eltern gibt es eine Verbindung, die immer bleibt. Und so gibt es auch eine Verbindung zwischen unserem himmlischen Vater und uns, die da ist auch wenn wir ihn nicht spüren, wenn wir ihn nicht sehen und sogar wenn wir uns von ihm abwenden.

Kann eine Gemeinde wie eine Familie sein?

Was muss geschehen, damit es so sein kann?

Wozu inspiriert mich, dass Jesus uns seine Familie nennt?

Amen